

ihre Habe zusammenzuraffen und mitzunehmen. — Die Armen und Kranken in Damiette, deren Zahl täglich zunimmt, werden auf Staatskosten unterhalten und es wurde ein Hilfscomité zu ihrer Unterstützung gebildet.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Als Beweis besserer sozialer Zustände im Königreich Sachsen ist anzuführen, daß die Bestrafungen wegen Bettelns und Vagirens erheblich abgenommen haben. Es wurden bestraft im Jahre 1881: 19,377 Personen, dagegen 1882: 18,722. Von den zur Bestrafung gekommenen Personen waren 10,178 Sachsen, 6983 Angehörige anderer deutscher Länder und 1539 Ausländer.

— Dresden. In den letzten Tagen haben hier wiederholt zahlreich besuchte öffentliche Arbeiterversammlungen stattgefunden, in denen der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Max Kaiser als „Referent“ auftrat. „Normalarbeitstag“, „Arbeitseinstellungen“ und „Zweck der Fachvereine“ — so lauten gewöhnlich die Schlagworte der Tagesordnungen. Sogar die hiesigen Handarbeiter hielten am Sonntag im Saale der Restauration „Stadt Altona“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der genannte Socialistenführer über die Lage der Handarbeiter im Allgemeinen und über die Nothwendigkeit, durch einmüthiges Zusammenstehen eine Besserung ihrer Verhältnisse anzustreben, eine längere Rede hielt. Im Grunde genommen haben diese Versammlungen keinen anderen Zweck als den, eine wirksame Organisation für socialdemokratische Zwecke ins Leben zu rufen.

— Plauen. An die hiesige Handels- und Gewerbekammer ist von einer Fabrik- und Handelsfirma des Kammerbezirks das Gesuch gerichtet worden, sich an geeigneter Stelle für eine Ergänzung des deutschen Strafgesetzbuchs in dem Sinne zu verwenden, daß Personen, welche in Fabriken und anderen gewerblichen oder kaufmännischen Unternehmungen beschäftigt sind, mit einer angemessenen Freiheits- oder Geldstrafe belegt werden, wenn sie dasjenige, was ihnen vermöge ihrer Stellung als Geschäftsgeheimniß bekannt geworden ist, fahrlässig oder in gewinnlütlicher Absicht an Andere mittheilen. Die Kammer hat diese — übrigens auch schon von anderer Seite angeregte — Frage ihrer Gewerbekommision zur näheren Erörterung und Berichterstattung überwiesen. Bei den großen Bedenken aber, auf welche eine Erweiterung des strafrechtlichen Gebietes, insbesondere zum Zwecke eines größeren gewerblichen Schutzes zu stoßen pflegt, wie dies namentlich der bisherige Mißerfolg der auf die Bestrafung des absichtlichen Arbeitsvertragsbruches gerichteten Bestrebungen gelehrt hat, ist vor Allem der Nachweis erforderlich, daß das behauptete Bedürfniß in einer großen Anzahl Fälle zu Tage getreten und also ein gewisser gewerblicher Nothstand vorhanden ist, welcher gesetzliche Abhilfe erheischt. Außerdem ist aber auch bei der nicht zu verkennenden Schwierigkeit, welcher eine angemessene gesetzliche Regelung dieser Frage unterliegt, eine möglichst eingehende Befantmachung mit der besonderen Beschaffenheit derjenigen Fälle dringend wünschenswerth, welche eine Maßregel der beantragten Art ganz besonders zu rechtfertigen geeignet sind. Die Handels- und Gewerbekammer Plauen richtet deshalb an alle ihre Bezirksangehörigen, welche über diesen Gegenstand Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit gehabt haben, sowie insbesondere auch an alle gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen des Bezirks die dringende Aufforderung, ihr diese Erfahrungen und ihre Ansichten über die beantragte Regelung der vorliegenden Frage durch die Gesetzgebung möglichst bald und eingehend mitzutheilen.

— Grimma. Ein recht betrübender Unfall ereignete sich am 24. Juli auf der Reitbahn des Husarenregiments. Ein Wachtmeister wurde von seinem Pferd, das beim Schießen einer Abtheilung Soldaten plötzlich scheute, bäumte und sich überschlug, abgeworfen und so unglücklich geschlagen, daß er nach dem Lazareth gebracht werden mußte und schwerlich Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden ist. Der Verunglückte wird von der Truppe, wie von der Bürgererschaft sehr bedauert, er ist der älteste Wachtmeister des 19. Husarenregiments, seit 36 Jahren aktiver Soldat und aus den Feldzügen glücklich heimgelehrt. Nach dem Manöver wollte er seinen Abschied nehmen und in Pension treten.

— Annaberg. Die St. Annenkirche soll mit Gasheizung versehen werden; die Einrichtung der Heizungsanlagen erfolgt gleichzeitig mit den jetzigen Wiederherstellungsarbeiten im Innern der Kirche.

— Frankenberg. Vor mehreren Wochen wurde in Auerwalde ein barfuß gehender neunjähriger Schulknabe von einer Kreuzotter, die auf der Straße sich sonnte, in den Fuß gebissen. Die Folge war, daß unter großen Schmerzen das Bein bis zu dem Oberschenkel anschwell und wochenlang in diesem Zustande verblieb. Der Knabe ist jetzt wieder geheilt, der günstige Ausgang aber wohl hauptsächlich dadurch herbeigeführt worden, daß gleich nach dem Bisse zwei Männer zur Hand waren, welche die Wunde im Ehemittelfluss auswuschen. Darnach zu urtheilen, würde das Auswaschen mit Salmiakgeist — jetzt von

der Behörde eindringlich empfohlen — dem Eindringen des Giftes in den Körper noch mehr vorgebeugt haben. Es mag hierbei noch erwähnt werden, daß vielen Erfahrungen zufolge nach Schlangenbiss auch der reichliche Genuß von Rum oder starkem Branntwein ein wirksames Gegengift in den Körper bringt.

— Schneeberg. Nach einer uns gewordenen Mittheilung wird in unserer Stadt Schneeberg in der Zeit vom 27.—29. August d. J. die Hauptversammlung und das Jahresfest des Leipziger Hauptvereins der Gustav Adolfsstiftung stattfinden. Zur Erledigung der Vorarbeiten hat sich bereits ein Komitee gebildet, dem auch Herren aus den Nachbarorten angehören; dasselbe wird auf's Eifrigste bemüht sein, den werthen Gästen den Aufenthalt hier zu einem recht angenehmen zu gestalten. Alle früher in Schneeberg stattgefundenen größeren Versammlungen verliefen in der schönsten Weise, und bei ihnen bekundete sich die Gastfreundschaft unserer Bürgerschaft auf's Beste, und daher steht mit Sicherheit zu erwarten, daß auch die bevorstehenden Festtage in derselben herrlichen Weise verlaufen werden. Den Mittelpunkt der Feste bildet selbstverständlich der Gottesdienst, für welchen P. Dr. Kohlenhütter in Buchholz die Festpredigt übernommen hat.

— Mosel. Am 24. Juli, Vormittags trug sich beim Baden ein recht bedauerliches Unglück zu. Der 8^{1/2} Jahre alte Bruno Walther, Sohn des Musikers und Handarbeiters Hermann Walther von hier, ertrank beim Baden in der Mulde und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide

vom 25. Juli 1883.

1) Der hiesige Turnclub hat beauftragt Erlangung eines geeigneten Turnplatzes die, Herrn Klempnermeister Walther hier gehörende, südlich von dessen Hause gelegene Wiese erkauf und den Gemeinderath gebeten, ihm zu Verächigung des Kaufpreises von 1100 Mark aus Gemeindegeldern ein Darlehn zu gewähren, eventuell in den mit Herrn Walther abgeschlossenen Vertrag als Käufer einzutreten und dem Turnclub die Benutzung des Grundstücks als Turnplatz zu gestatten.

Da das Turnen zu den wesentlichen Gegenständen des Unterrichts der Volksschule gehört, die verlängerte Frist, innerhalb deren dieser Unterrichtszweig auch an Volksschulen des platten Landes eingeführt sein soll, bald abläuft und daher in nächster Zeit ein Turnplatz für die Volksschule erforderlich wird, überdies das gedachte Grundstück auch von der Feuerwehr zu ihren Übungen mit benutzt werden kann, so beschließt das Collegium, in den bereiteten Kaufvertrag als Käufer einzutreten, dem Turnclub aber bis auf Widerruf die Mitbenutzung des Grundstücks gegen ein bis auf Weiteres 34 M. jährlich betragendes Pachtgeld einzuräumen.

2) Herr Sattlermeister Teubner hat für den von ihm projectirten Hausbau einen neuen Plan anfertigen lassen, der den vom Gemeinderathe gestellten Anforderungen im Wesentlichen entspricht. Es soll nun Herrn Teubner die Ausführung des Baues nach dem neuen Plane gestattet, für das hierbei von ihm mit zu bebauende communliche Areal aber ein Kaufpreis von 25 Mark gefordert werden.

3) Nach § 12 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 sind Schulen, an denen sechs oder mehr Lehrer wirken, unter die Leitung eines Direktors zu stellen.

Die Ausführung dieser Vorschrift ist hier bis jetzt unterblieben, obgleich seit Ostern dieses Jahres 10 Lehrer an dieser Schule thätig sind und schon vorher stets mehr als sechs Lehrer an derselben gewirkt haben.

Der Schulvorstand, welcher die Anstellung eines Schuldirektors bereits früher im Princip beschlossen, den Zeitpunkt der Anstellung aber wegen Mangels hinreichender Lehrzimmer wiederholt hinausgeschoben hatte, hat nun, nachdem dieser Mangel beseitigt worden, die Erfüllung dieser gesetzlichen Verpflichtung nicht weiter verzögern zu sollen geglaubt und beschlossen, die Anstellung mit Ostern 1884 zu bewirken.

Der Vorsitzende macht dem Collegium von dem begünstigten Schulvorstandsbeschlusse Mittheilung, bringt zur Kenntniß, daß die Anstellung eines Schuldirektors die Erhöhung der Communanlagen um 10 Prozent bedinge und giebt zu erwägen, ob es mit Rücksicht auf die gegenwärtigen, nicht besonders günstigen Erwerbsverhältnisse hiesigen Ortes etwa gerathen erscheine, den Schulvorstand zu ersuchen, die Anstellung noch um ein weiteres Jahr zu verschieben.

Der Gemeinderath hält jedoch mit Ausnahme weniger Mitglieder eine weitere Verzögerung der Angelegenheit nicht für geboten und beschließt, die Bewilligung der erforderlichen Mittel auf die Zeit von Ostern 1884 ab.

4) Ein vom Armenverbände Chemnitz angemeldeter Anspruch auf Erstattung von Carstosen für die lebige Friederike Hedder soll befristet werden, wegen die vom Armenverbände Hartenstein geforderte Restitution der von ihm der Familie Sterzel gewährten tausenden Unterstützung bewilligt wird.

5) Herr Friedrich August Fuhs soll für Abtretung des zur Herstellung eines Zugangswegs nach der sogenannten Ochsenwiese erforderlichen Areals die verlangten 50 Mark gezahlt erhalten.

Die Liebe überwindet Alles.

Novelle aus dem Englischen von J. Krüger.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

In dem geräumigen, luxuriös ausgestatteten Hause des schon ziemlich bejahrten und auf seinen Rang stolzen Generals Hektor Walford spielte sich eines Morgens eine Scene ab, welche der hohe Aristokrat sich nie träumen lassen haben würde.

Kurz nachdem er seinen gewöhnlichen Morgen-spazierritt begonnen, betrat ein junger Mann von circa vierundzwanzig Jahren das Haus des Generals. Der Name dieses jungen Mannes war Richard Graben. Er gehörte dem Bürgerstande an und war in einem Handlungsgeschaue als Kommis mit einem geringen Gehalte angestellt. Aber so bescheiden seine Stellung, so einfach seine Kleidung war, seine Gestalt, seine Manieren und seine Geistesbildung befähigten ihn wohl dazu, das Herz einer jungen Dame zu gewinnen, die an Rang und Reichthum weit über ihm stand.

General Walford war kaum eine Viertelstunde vom Hause entfernt, als der junge Mann bereits im Wohnzimmer des Generals vor einem in der Blüthe des Daseins stehenden Mädchen kniete, deren jugendliche Schönheit jedem Maler oder Bildhauer hätte zum Modell dienen und jeden Poeten zu einem Gedicht begeistern können.

Richard Graben hatte ihre beiden Hände erfaßt; seine blauen, treuherzigen Augen blickten flehend zu dem rofigen Antlitz der jungen Dame empor.

„Können Sie mir vergeben, theure Elsie?“ fragte er mit wohlklingender Stimme, aus welcher die ganze tiefe Empfindung seines Herzens sprach.

Wie ein Sonnenstrahl flog es über die feingeformten Züge des jungen Mädchens.

Liebtlich lächelnd zu ihm niedersehend, erwiderte sie: „Vergeben? Was hätte ich Ihnen zu vergeben, Richard?“

„Daß ich mich zu solchen Worten erlaubte! O, ich habe lang und schwer gekämpft; aber ich wäre gestorben, wenn —“

„Wenn Sie mir nicht hätten sagen dürfen, daß Sie mich liebten!“ fiel die Tochter des Generals Walford ihm ins Wort. „Beruhigen Sie sich, Richard, jetzt habe ich Ihnen Nichts zu vergeben. Ihrem Schweigen hätte ich zu vergeben gehabt. Böser Mann, daß Sie nicht längst errathen haben, was einem jungen Mädchen, die ihr Herz nur einmal verschenkt, doch so schwer zu verbergen wird.“

Zwei heiße Lippen senkten sich auf ihre warmen, weichen Hände. Dem zärtlichen Kusse folgten die jubelnden Worte:

„Elsie, so liebst Du mich, wie ich Dich liebe!“ Sie zog ihn sanft zu sich empor. Ihr schönes, braungelocktes Haupt sank an seine Brust.

„Ja, Richard, ich liebe Dich!“ flüsterete sie leise, tief erröthend; aber dann, sich emporrichtend, fuhr sie laut und mit fester Stimme fort:

„Ich liebe Dich, Richard, und schwöre, Dir treu zu sein im Leben und im Tode!“

Der junge Mann schloß sie stürmisch in seine Arme. Eine Minute verfloß für Beide in der Seligkeit, die den Moment, in dem sich zwei Herzen finden, mit heiligem Zauber weilt.

Dann zuckte Richard plötzlich zusammen. Sanft entzog er sich ihren Armen und wie ein Schatten glitt es über sein Gesicht.

„Was ist Dir, Richard?“ fragte sie überrascht. „Ich dachte soeben an Deinen Vater, theure Elsie!“

„An meinen Vater? Nun? Beunruhigt Dich dieser Gedanke?“

„Muß er das nicht? Glaubst Du, sein Segen werde jemals unserem Bunde die heilige Weihe geben?“

„Weshalb nicht? Mein Vater schätzt Dich. Würde er sonst Deine Besuche in unserem Hause gestatten? Er erlaubt, daß wir die großen Dichter Englands zusammen lesen. Er hört mit Vergnügen zu, wenn ich singe und Du mich auf dem Klavier begleitest. Ja, Du darfst mir sogar Unterricht in der Musik erteilen. Schwerlich würde das Alles geschehen, besäße er nicht mehr als ein gewöhnliches Interesse für Dich. Auch bist Du ihm, als er im letzten Kriege in der Krim ein Kommando hatte und Du als Schreiber bei der Kriegskommission unter ihm fungirtest, sehr nützlich gewesen. Er hat mir oft davon erzählt und Deiner lobend gedacht.“

„Das mag Alles wahr sein, theures Mädchen,“ erwiderte Richard. „Dein Vater ist mir als einem Untergebenen gewogen, wie ein Herr einem Diener, von dem er nicht ahnt, daß er jemals die Schranken überschreiten werde, die ihn von der Sphäre, der er fernsteht, trennen. Sobald er aber erfährt, daß dieser Diener die Hand nach seinem lothbarsten Kleinod ausstreckt, das er besitzt, da wird sein Stolz erwachen und die ganze Fluth seines Zornes wird sich über das Haupt des Armen und Ranglosen ergießen.“

„Du irrst, mein Freund,“ versetzte Elsie mit trostreicher Stimme. „Dazu wird es nicht kommen. Ich besitze einen Talisman gegen das, was Dein Herz so ängstlich pochen macht.“

„Und dieser Talisman wäre?“ fragte er hastig, ihre Hand ergreifend.

„Seine Liebe zu mir, seinem einzigen Kinde! Wie könnte er mein Unglück wollen, da er mir täglich und stündlich versichert, er lebe nur in meinem Glücke und mich vor seinem Ende an der Seite eines edlen Mannes glücklich zu sehen, wäre der höchste Wunsch seines Herzens.“

Der junge Mann schüttelte den Kopf und lächelte bitter.

„An der Seite eines edlen Mannes? Er vergaß hinzuzufügen: Wenn dieser edle Mann ein Edelmann, der Sohn eines Grafen oder eines Peers ist. Nein, nein, Elsie, ich glaube nicht an seine Einwilligung und mache mir jetzt schon die bittersten Vorwürfe, daß ich Dir Alles gestand, daß ich aus Deiner Nähe nicht längst geflohen bin!“

„Richard!“ rief das junge Mädchen aus. „Sage das nicht! Wie hätte ich länger fröhlichen Herzens sein können, wie ich es bis jetzt war, ohne die Hoffnung, einst die Deine zu werden? O, meine Phantasie hat sich die Zukunft an Deiner Seite mit den lieblichsten Farben ausgemalt. Wir fahren dort in Dem,